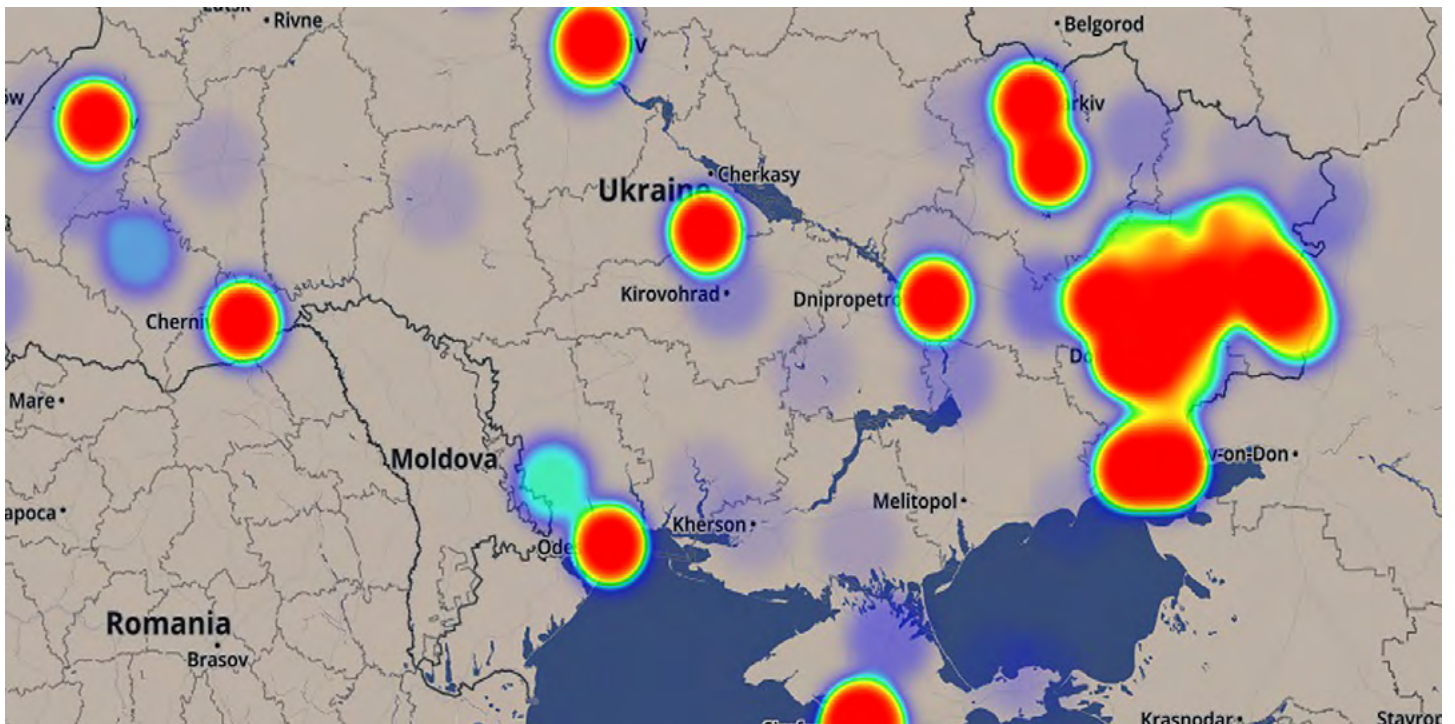


KOFF  
Newsletter  
Nr. 133, Dezember 2014



Konfliktprävention  
heute und in Zukunft

# Editorial

Gemäss dem Programm für Entwicklung der Vereinten Nationen leben 1.5 Milliarden Menschen – nahezu ein Fünftel der Weltbevölkerung – in Ländern, die von Konflikten heimgesucht werden. Als Reaktion auf dieses Problem hat sich die internationale Gemeinschaft seit langem dafür entschieden, den Fokus auf Konfliktbewältigung und Konfliktlösung zu legen. Obwohl eine Investition in Präventionsmassnahmen viel sinnvoller ist, als die Folgen eines Kriegs zu beheben, steckt die Konfliktprävention in der Praxis noch immer in den Kinderschuhen. Was ist die Rolle neuer Technologien in der Konfliktprävention und der Frühwarnung? Welches sind Schlüsselansätze, die zum Erfolg oder Scheitern von Präventionsaktivitäten führen? Welches Engagement diesbezüglich nehmen staatliche und nicht-staatliche Schweizer Akteure wahr?

Die letzte Ausgabe dieses Jahres setzt das Augenmerk auf die Konfliktprävention, einem wesentlichen Ansatz und Prozess, will man Frieden auf lange Sicht hin garantieren.

Marie Seidel  
Redakteurin

## Inhalt

|   |    |  |    |
|---|----|--|----|
| <b>SCHWERPUNKT</b>  |    | <b>PUBLIKATIONEN</b>                               |    |
| > Neue Technologien und Konfliktprävention  | 3  | > Herausforderungen der Friedensforschung          | 11 |
| <b>DOSSIER</b>  |    | > Menschliche Sicherheit wissenschaftlich umsetzen | 12 |
| > Neuer swisspeace Kurs „Conflict Prevention & Early Warning“                         | 4  | <b>WEBTIPP</b>                                     |    |
| > Resilienz und Konfliktprävention im Fokus   | 5  | > Online-Trainingskurs zu Konfliktsensitivität     | 12 |
| > Aktivitäten zur Konfliktprävention der AMS im Tschad                                | 6  | <b>AGENDA</b>                                      |    |
| > Die Aufgaben der Task Force für Vergangenheitsarbeit und Prävention von Gräueltaten | 6  | > Bevorstehende Veranstaltungen                    | 12 |
| > Prävention und Friedensförderung: für einen globalen und gewaltlosen Ansatz         | 7  |  |    |
| <b>AKTUELLES</b>  |    |  |    |
| > Wie weiter mit Konfliktsensitivität?  | 8  |  |    |
| > Kurs „Dealing with the Past“ (CAS)  | 9  |  |    |
| > Vorankündigung 2015: Nachdiplomstudium in ziviler Friedensförderung                 | 9  |  |    |
| > Swiss Peacebuilding Training Course 2014  | 10 |  |    |
| > Internationale Partnerorganisationen  | 10 |  |    |

Herausgeber:  
Kompetenzzentrum  
Friedensförderung KOFF  
Sonnenbergstrasse 17  
CH - 3000 Bern 7  
Tel: +41 (0)31 330 12 12  
[www.koff.ch](http://www.koff.ch)

**KOFF**

Kompetenzzentrum Friedensförderung  
Centre pour la promotion de la paix  
Centre for Peacebuilding

# Neue Technologien und Konfliktprävention

Der Zugang zu Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) erfährt weltweit ein beispielloses Wachstum. Wie können internationale Akteure, Regierungen und Organisationen der Zivilgesellschaft die ICTs und die von ihnen generierten Daten zu ihrem Vorteil nutzen, um Gewalt und Konflikte wirksamer zu verhindern? Die jüngste Forschung zeigt, dass innovative Technologien eine Bereicherung für die Konfliktprävention sein können. Andrzej Czapiewski, Mitbegründer von Cytora, einem Unternehmen, das Open-Source Informationsanalyse in Echtzeit betreibt, reflektiert über die Entwicklungen in diesem Bereich.

**Cytora**

[Andrzej Czapiewski](#)

[Link](#)

[Cytora](#)

Vor wenigen Wochen verkündete Milliarden-Unternehmer Elon Musk, sein Unternehmen SpaceX entwickle Mikrosatelliten, um der ganzen Welt günstiges Internet zugänglich zu machen. Unabhängig davon, ob sein Unternehmen dieses hochgesteckte Ziel erreicht: das rasante technologische Wachstum wird kein Ende nehmen. Bis 2020 wird gemäss Google-Vorsitzendem, Eric Schmidt, die ganze Welt online sein. Ein enormer Informationsschatz wird im Web geteilt und kann zur Überwachung von Konfliktrisiken verwendet werden. Aus Einträgen auf Social-Media-Plattformen lässt sich auf Missstände schliessen und je mehr die lokalen Medien online präsent sind, desto detailliertere Berichte tauchen auf.

Das Problem: Bereits jetzt leiden wir unter einer Informationsflut. Wie können wir also die relevanten Ereignisse finden und nachverfolgen? Wie können wir diese neuen Ressourcen nutzen, um Trends bei der Eskalation und Deeskalation von Konflikten vorherzusagen? Mit der jüngsten Generation von Computeralgorithmen können Missstände wie Hassreden gefiltert und beobachtet werden und wichtige Ereignisse präziser denn je in Echtzeit aufgespürt und lokalisiert werden. Durch eine Kombination dieser kurzfristigen dynamischen Daten mit traditionelleren Konfliktindikatoren, wie Kindersterblichkeit und Arbeitslosigkeit, können wir ein Echtzeit-Frühwarnsystem für Konflikte entwickeln, das sowohl die Vorteile der strukturellen als auch der ereignisgesteuerten Modelle beinhaltet. Indem wir den Umfang an Ereignissen ausweiten, können wir zudem eine umfassendere Momentaufnahme des Risikohorizonts einfangen: Ereignisse wie Korruptionsanschuldigungen, Erpressung und die Forderung nach einer Änderung der Politik sowie andere damit zusammenhängende Risikoereignisse, wie Epidemien, Naturkatastrophen und wirtschaftliche Ereignisse werden bereits sehr früh im Konfliktzyklus erfasst und erkannt. Eine solche Methodik erfordert sorgfältige Überlegungen über kurzfristige Missstände und Ereignisse, die beobachtet werden sollten, was mit unserer Technologie den Bedürfnissen entsprechend möglich ist. Normalerweise arbeiten wir eng mit einem Kunden zusammen, um dessen eigene Risikolandschaft festzulegen und eine einzigartige Ereignisontologie sowie eine Reihe von Indikatoren zu entwickeln. Dadurch können wir ein individualisiertes Frühwarnsystem errichten, das den besonderen Bedürfnissen gerecht wird.

Kürzlich haben wir uns in einem Projekt mit der Ukraine auseinandergesetzt und eine Frühwarn- und Überwachungsmethode entwickelt, um Konflikte dieser Art anzugehen. Betrachtete man nur die strukturellen Indikatoren aus der Ukraine, war kein grosses Konfliktrisiko zu erkennen; das Land lag auf Rang 93 gleich hinter Bahrain, Saudi Arabien und Sri Lanka. Unser Echtzeit-Datenstrom der Ereignisse hingegen griff die ersten Pro-EU-Protteste im November 2013 und die darauffolgende Polizeibrutalität auf, die den Groll der Protestierenden weiter schürte – ein häufiges Muster der Konflikteskalation. Die Konflikte weiteten sich dann nach Osten aus und wurden pro-russisch. Nach dem Sturz des Regimes Janukowitsch verzeichneten wir noch weitere Gewaltausbrüche im Osten; Gebäude wurden besetzt und es kam zu Brandanschlägen. Die zunehmende Eskalation solcher Ereignisse deutete darauf hin, dass dieser Konflikt sich eher weiter anheizte, statt abkühlte. Ein weiterer Beweis dafür war das Auseinanderklaffen der Berichterstattung in den Medien. Lange Zeit war es ein Propagandakrieg, bei dem beide Seiten versuchten, das Ergebnis mit Berichten zu beeinflussen, die die lokale Bevölkerung auf ihre Seite zog. In den russischen und den westlichen Medien wurden die Ereignisse unterschiedlich dargestellt, was als Frühwarnindikator bezeichnet werden kann.

Mit dieser Hybridmethode können wir die Konfliktrisiken in Echtzeit auf einer „Heatmap“ visualisieren. Sie bietet einen hochwertigen Überblick, bei dem mögliche Konfliktherde so früh wie möglich angezeigt werden. Weitere Stimmungsanalysen der Diskussionen rund um die Ereignisse liefern zusätzliche Informationen bezüglich positiven oder negativen Reaktionen. Wir identifizieren auch die beteiligten Akteure, wodurch wir bekannten Minderheiten und militanten Gruppen mehr Bedeutung beimessen können. Zudem kann die Plattform von PraktikerInnen als Ermittlungsinstrument genutzt werden, um Daten bis zur Informationsquelle zurückzuverfolgen, sei es ein Blog über ein Ereignis oder ein besonders informativer, struktureller Indikator. Wir sammeln und analysieren nicht nur Textdaten, sondern suchen auch Übereinstimmungen für Bilder und Videos aus beliebigen, sozialen Netzwerkseiten. Es ist sogar möglich, automatisch einen Satelliten anzufragen, damit er Bilder eines bestimmten Ereignisses schießt. Die Ergebnisse erhält man innerhalb von Stunden für wenige hundert Dollar. Ein Verschmelzen all dieser Daten bringt mehr Klarheit und Informationen über oft undurchschaubare Situationen und hilft beim Entscheidungsfindungsprozess.

Technologie ist jedoch nur ein Instrument und keine Komplettlösung. Es gibt viele verschiedene Methoden und Rahmenwerke, die alle ihre Vor- und Nachteile haben; ein gemischter Ansatz mit lokalen Beobachtern vor Ort, qualitativen AnalytikerInnen und Advocacy-Programmen ist nachweislich am effizientesten. Einen Konflikt zu antizipieren ist eine Herkulesarbeit, bei der wir nur die Vergangenheit zu Hilfe nehmen können. Viele Ereignisse auf diesem Gebiet können nicht vorhergesehen werden, aber mit der Echtzeit-Überwachung können wir immerhin rasch reagieren. Schlussendlich liegt es an den PraktikerInnen, Handlungsentscheidungen zu treffen. Wir als Technologieunternehmen können ihnen bloss so schnell wie möglich die überzeugendsten Hinweise liefern.

## DOSSIER

# Neuer swisspeace Kurs „Conflict Prevention & Early Warning“

**swisspeace**  
Heinz Krummenacher

[Link](#)

[swisspeace Academy](#)

Konfliktprävention und politische Frühwarnung sind schon seit über zwei Jahrzehnten Kernthemen der internationalen Agenda zur Friedensförderung. Das geistige Interesse an diesem Thema ist rege. Jedoch wurden bezüglich Ausarbeitung und Umsetzung von Frühwarnsystemen zur Prävention von gewaltsamen Ausbrüchen und der Eskalation von Konflikten eher begrenzte Fortschritte erzielt. Der Kurs „Conflict Prevention & Early Warning“ von swisspeace soll diesem Problem entgegenwirken. Einerseits werden die konkreten Herausforderungen der Frühwarnung bei Konflikten aufgezeichnet. Andererseits sollen die teilnehmenden PraktikerInnen die Fähigkeiten für das Ausarbeiten ihrer eigenen Frühwarnsysteme anhand einer Übersicht bestehender Bestrebungen erlangen.

Der erste „Conflict Prevention & Early Warning“- Kurs fand vom 10. bis 14. November 2014 an der swisspeace Academy in Basel statt. Dabei zeigte sich klar, dass die gesetzten Ziele erreicht wurden. Die Teilnehmenden lernten nicht nur die Schwierigkeiten rund um Projekte der Konfliktprävention kennen, sondern entwickelten eine grössere Aufmerksamkeit dafür, ihre aktuellen Bemühungen zu verbessern oder der Konfliktprävention und der Frühwarnung eine stärkere Rolle bei ihrer Arbeit in nationalen, internationalen oder supranationalen Organisationen einzuräumen. Politische Frühwarnung heisst, den richtigen Personen zur richtigen Zeit die richtige Information zur Verfügung zu stellen, sodass adäquate

Massnahmen zur Gewaltprävention ergriffen werden können. Allen Teilnehmenden wurde bewusst, wie wichtig jeder der genannten Faktoren ist und gleichzeitig, wie schwierig sie zu bewerkstelligen sind. Die wohl wichtigste Erkenntnis: Nach den fünf Kurstagen waren alle mehr denn je davon überzeugt, dass es trotz dem unvermeidbaren Gegenwind, der von Zeit zu Zeit entmutigend wirken kann, keine echte Alternative zum Engagement für die Konfliktprävention gibt.

## Resilienz und Konfliktprävention im Fokus

**swisspeace**  
[Marie Seidel](#)  
[Lukas Krienbühl](#)

### [Links](#)

[Live-Videos der Jahreskonferenz](#)

[Programm und Teilnehmende der Jahreskonferenz](#)

[Schwerpunkt-Artikel: Neue Technologien und Konfliktprävention](#)

Wie kann bewaffneten Konflikten vorgebeugt werden? Welche Prinzipien müssen beachtet werden? Wie kann den Herausforderungen entgegengetreten werden? Die Jahreskonferenz von swisspeace hat die Debatte über Prävention wiederbelebt; einem Ansatz, der sich nur schwierig in der Praxis umsetzen lässt, jedoch sehr viel weniger aufwändig wäre, als der Wiederaufbau nach einem Krieg.

Das Beispiel des Südsudan wurde als erstes diskutiert und illustrierte, wie Prävention scheitern kann: Nach zwei Bürgerkriegen und dem Erlangen der Unabhängigkeit, wird das Land – auf welchem viele Hoffnungen beruhten – erneut von Gewalt erschüttert. Weshalb ein solcher Ausbruch? Gemäss den ReferentInnen hat die internationale Gemeinschaft den Fokus auf den Staatsaufbau gelegt. Die lokale Bevölkerung sei nicht genügend in den Friedensprozess miteinbezogen worden, was die Spannungen in der Gesellschaft geschürt und den Einfluss lokaler Strukturen behindert hat. Zudem wurde der Versöhnungsprozess vernachlässigt und damit eine echte Analyse der grundlegenden Konfliktursachen verhindert. Unfähig mit dem angespannten Klima zu brechen, insbesondere innerhalb der politischen Elite, konnte der Südsudan sich nicht zu einer genügend resilienten Gesellschaft entwickeln.

Die Entwicklung von resilienten Gesellschaften könnte einen Beitrag leisten, Konflikten nachhaltig vorzubeugen, wie das Beispiel des Dorfes Béoua in der Elfenbeinküste im zweiten Panel „Inseln des Friedens“ aufzeigte. Die Resilienz wurde hierbei als Fähigkeit verstanden, externen Erschütterungen vorzugreifen, vorzubeugen und sie zu absorbieren, um sich daran anzupassen, sie zu überwinden und sie in eine Chance umzuwandeln. Das bedingt einen langanhaltenden Prozess, welcher sämtliche Gruppen einbezieht und auf Dialog, Vertrauen und Transparenz basiert. Ebenso ist es notwendig, die tiefgründigen Ursachen der Spannungen zu analysieren wie auch die Besonderheiten jedes einzelnen Kontexts zu berücksichtigen.

Die letzte Diskussion behandelte die Frage, wie stets ausführlichere Daten von immer leistungsfähigeren Instrumenten der Computertechnik politische Entscheide leiten können. Gemäss den TeilnehmerInnen der Schlussdebatte liegt die Herausforderung der Prävention darin, Mechanismen in der internationalen Politik einzuführen, die es erlauben, lokale Sachverhalte zu berücksichtigen.

# Aktivitäten zur Konfliktprävention der AMS im Tschad

Abteilung Menschliche Sicherheit  
Cédrine Beney

[Link](#)

[Schweizerisches Kooperationsbüro in N'Djamena](#)

Seit 50 Jahren führt die Schweiz im Tschad Kooperations-Programme in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Landwirtschaft und humanitäre Hilfe durch. Ergänzt wurden diese 2011 durch Aktivitäten der Friedensförderung. Mit Letzteren steuert die Abteilung Menschliche Sicherheit (AMS) in erster Linie auf die Prävention von Konflikten hin, indem sie den politischen Dialog fördert, die Vergangenheitsbewältigung vorantreibt und Gemeinschaften zusammenbringt.

Der Dialog zwischen den PolitikerInnen wird hauptsächlich innerhalb des nationalen Rahmenprogramms des politischen Dialogs aufgerollt, welcher vom Staatschef 2013 eingeführt wurde, um den öffentlichen Diskurs vor bevorstehenden Wahlen zu fördern. Die AMS beteiligt sich am regen Austausch zwischen internationalen Partnern und Mitgliedern des nationalen Rahmenprogramms und setzt ein Hauptaugenmerk auf die Notwendigkeit, die grösste Oppositionskoalition miteinzubeziehen, um die Schlüsselparteien an Entscheidungen zum Wahlprozess einbinden zu können.

Die AMS arbeitet zudem mit verschiedenen Partnern, die Projekte für einen Dialog zwischen politischen Akteuren und der Zivilgesellschaft unterstützen. Ziel hierbei ist es, die Miteinbeziehung von Wünschen und Interessen der Bevölkerung zu forcieren. Zum Beispiel führte das *Komitee zur Überwachung des Aufrufs zum Frieden und der nationalen Versöhnung im Tschad* Polit-Cafés ein. Diese erlaubten sowohl den AkteurInnen der regierenden Klasse, wie auch der Opposition und der Zivilgesellschaft aktuelle Themen, wie beispielsweise die regionale und nationale Sicherheit, zu diskutieren.

Als Bedingung für einen langanhaltenden Frieden betrachtet die *Forschungsgruppe für Friedensförderung und Entwicklung im Tschad* die Vergangenheitsbewältigung. Die AMS unterstützt diese und andere Gruppen, die sich dafür engagieren, dass Vergangenheitsbewältigung auf die Agenda der behördlichen Entscheidungsträger gesetzt wird.

Während die meisten von der AMS unterstützten Aktivitäten in der Hauptstadt N'Djamena stattfinden, werden andere in Regionen wie Pala organisiert, wo die Anführer der religiösen Gemeinschaften von einem Partner der AMS hin zu einer Kultur des Friedens ausgebildet werden. Gerade dies ist auch anderen Projekten zuträglich, welche auf die Annäherung von Gemeinschaften abzielen.

Das Engagement der AMS im Tschad leistet einen wertvollen Beitrag, die menschliche Sicherheit im Land zu stärken, den Frieden zu festigen und neuen Konflikten vorzubeugen.

# Die Aufgaben der Task Force für Vergangenheitsarbeit und Prävention von Gräueltaten

Task Force for Dealing with the Past and Prevention of Atrocities  
Mô Bleeker  
Leiterin der Task Force

Die Schweiz entwickelt seit 2003 ihren konzeptuellen Ansatz im Bereich der Vergangenheitsarbeit und der Prävention von Gräueltaten. Dabei stützt sie sich einerseits auf die 1997 von Luis Joinet im Auftrag der UNO-Menschenrechtskommission erarbeiteten „Grundsätze zur Bekämpfung der Straflosigkeit“, andererseits auf die zentralen Schwerpunkte der Konflikttransformation und der Prävention. Erstere Grundsätze beruhen auf den Rechten der Opfer und den Pflichten des Staates im

## [Links](#)

[Global Action Against Mass Atrocity Crimes \(GAAMAC\)](#)

[EDA: Vergangenheitsarbeit](#)

Kampf gegen die Straflosigkeit. Sie sehen die Verwirklichung einer Reihe von kombinierten Initiativen vor, welche die Umsetzung dieser Rechte und Pflichten in den Bereichen Recht auf Wahrheit, Recht auf Gerechtigkeit, auf Wiedergutmachung und Garantien der Nichtwiederholung sicherstellt.

Die Prävention von Gräueltaten betrifft die Vorbeugung von Verbrechen, die auf spezifische Gruppen, Gemeinschaften und Bevölkerungskreise sowie auf durch die Genfer Konventionen geschützte Personen abzielen. Gräueltaten vorzubeugen, bedeutet einen rechtlichen und politischen Rahmen zu schaffen, der einen konstruktiven Umgang mit der Diversität (namentlich politische, religiöse und ethnische) sicherstellt. Zudem sollen Massnahmen zur Stärkung der Widerstandsfähigkeit von Gesellschaften (öffentliche Institutionen, Fähigkeit zur gewaltfreien Konfliktlösung) ergriffen sowie eine ständige nationale Präventionsstruktur aufgebaut werden.

2011 hat das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten eine Task Force für Vergangenheitsarbeit und Prävention von Gräueltaten (TF DWP&PA) gegründet. Ihre Aufgabe ist die Gewährleistung und der Ausbau eines kohärenten Ansatzes innerhalb des Departements sowie die Bearbeitung der steigenden Anfragen in diesem Bereich.

Auf bilateraler Ebene behandelt die TF DWP&PA die Anfragen von Regierungen und Akteuren aus der Zivilbevölkerung bezüglich Vergangenheitsarbeit und Prävention von Gräueltaten. Auf multilateraler Ebene bildet die Schweiz überregionale Bündnisse mit dem Ziel, Normen und Standards zu entwickeln. Sie hat insbesondere die Schaffung des Mandats des Sonderberichterstatters für Wahrheit, Gerechtigkeit, Wiedergutmachung und Garantie der Nichtwiederholung im Rahmen des UNO-Menschenrechtsrats und die multilaterale Initiative Global Action Against Mass Atrocity Crimes hervorgerufen.

# Prävention und Friedensförderung: für einen globalen und gewaltlosen Ansatz

**APRED**

[Christophe Barbey](#)

[Link](#)

[APRED](#)

Das Ideal eines nachhaltigen Friedens, von dem alle profitieren, setzt voraus, dass die Prävention Teil jedes Friedensförderungsprozesses ist. Den Frieden aufwerten; den Menschen und den Institutionen ermöglichen, sich mit ihm zu identifizieren; anerkennen, dass sie ein Recht auf Frieden haben; das bedeutet, sich von einem Denkmuster zu entfernen, das unweigerlich zu Konflikt, Widerstand, Gewalt und Krieg führen würde. In einem Kontext des Friedens leben zu lernen, das heisst auch, sich die integren und friedlichen Mittel zuzugestehen, um mit Konflikten umzugehen, ohne sie zu verschärfen. Lehren aus diesen Konflikten zu ziehen, damit sie sich nicht wiederholen und die betroffenen Personen mit Menschlichkeit zu behandeln, damit sie zu AkteurInnen des Friedens werden: Prävention besteht auch nach dem Konflikt.

Eine effiziente Politik des Friedens und der Gewaltprävention umzusetzen, ist eine grundlegende Aufgabe jeder öffentlichen oder privaten Behörde. Eine solche Politik könnte und sollte in der Verfassung festgeschrieben werden. Das setzt jedoch einen grossen Vorbildcharakter voraus: Der Staat muss aufzeigen, dass auch er ein Akteur des Friedens ist und dass er auf alle Formen der unnötigen Gewalt – inklusive beispielsweise der Vorbereitung eines Krieges oder indirekt durch den Verkauf von Waffen – verzichten kann. Zwar kann und muss der Staat der einzige sein, der Gewalt anwenden darf, jedoch darf dies nur in absolut zwingenden Fällen geschehen; nur, wenn echte Prävention betrieben wurde, aber diese nicht erfolgreich war und selbst dann nur innerhalb der klaren Grenzen der Grundrechte, des humanitären Rechts und der Verhältnismässigkeit. Zudem muss jede Anwendung

von Gewalt autonom und unabhängig kontrolliert werden und Empfehlungen zulassen, damit sich solche Fälle nicht wiederholen. Seit ihrer Gründung im Jahr 2001 setzt sich APRED für eine Politik des Friedens und der Konfliktprävention ein.

## AKTUELLES

# Wie weiter mit Konfliktsensitivität?

### KOFF

[Sabina Handschin](#)

### [Links](#)

[Konfliktsensitivität:  
Reflection Note](#)

[Abschlussbericht der Retraite](#)

[FriEnt-Impuls 10/2014:  
Konfliktsensibilität: Zeit für  
das nächste Level!](#)

Das Kompetenzzentrum Friedensförderung (KOFF) organisierte vom 30. September bis 2. Oktober 2014 eine Retraite zu Konfliktsensitivität. Eingeladen waren 40 internationale Experten von Think Tanks, NGOs, Universitäten und Gebern.

Die Retraite bildete ein strategisches Momentum in der 20-jährigen Geschichte der Konfliktsensitivität: Im Zuge des Genozids in Ruanda 1994 entstand ein Bewusstsein, dass Hilfe nicht per se neutral ist, sondern einen Konflikt negativ beeinflussen kann. Später entwickelte sich der Do-No-Harm-Ansatz: Konfliktsensitivität wurde in die Projektarbeit integriert und in strategische Dokumente von Gebern und NGOs aufgenommen. Seit 2007 gehört sie zu den zehn OECD-Prinzipien für Engagements in fragilen Staaten.

Instrumente und Leitlinien wurden erarbeitet sowie Trainings durchgeführt – mit der Annahme, dass Konfliktsensitivität dadurch ein integraler Bestandteil von verantwortungsvoller Programmarbeit wird. Trotz der Vielfalt an Hilfsmitteln und dem normativen Anspruch, hapert jedoch die Umsetzung.

Denkt die Konfliktsensitivitäts-Gemeinschaft zu wenig strategisch? Was braucht es, um das Thema einen Schritt voran zu bringen? Wird es von anderen Themen verdrängt? Diesen Fragen gingen die ExpertInnen nach. Die Diskussionen drehten sich um die Wichtigkeit des institutionellen Engagements zu Konfliktsensitivität; der Rolle, welche Konfliktsensitivität in aktuellen Diskussionen zu Fragilitätsfragen, urbaner Gewalt und neuen Konflikt dynamiken im Zuge terroristischer Gruppen wie ISIS zukommt; der vielleicht überhöhten Erwartung an Konfliktsensitivität bezüglich des Einflusses auf Konflikt dynamiken; den institutionellen und kontextuellen Machtansprüchen, denen konflikt sensitives Handeln ausgesetzt ist; letztlich auch um den fehlenden Geist einer vereinten Konfliktsensitivitäts-Gemeinschaft und die mangelnde Motivation und Rechenschaftspflicht von Gebern und Programmverantwortlichen, Konfliktsensitivität auch tatsächlich umzusetzen.

Um Konfliktsensitivität einen Schritt voran zu bringen, werden sich fünf Arbeitsgruppen nun den folgenden Themen widmen: Etablierung eines Konsortiums/Netzwerks; Erarbeitung von Standards und eines Rechenschafts-Mechanismus; Verlinkung von lokalen Stimmen mit nationalen und globalen Policy-Strukturen; Revision der Ansätze zu Konfliktsensitivitäts- und Friedensarbeit in Europa; verstärkte Verankerung der Konfliktsensitivität in die Praktiken des Privatsektors. KOFF wird bis zur Entstehung des Konsortiums als Koordinations- und Austauschplattform dienen.



# Kurs „Dealing with the Past“ (CAS)

**swisspeace**  
[Franziska Sigrist](#)

## [Links](#)

[Kurs „Dealing with the Past“](#)

[Anmeldung](#)

[Flyer](#)

[MAS in Peace & Conflict Transformation](#)

Einen Weg zu finden, um mit einer konfliktreichen Vergangenheit – beispielsweise nach einem Bürgerkrieg, dem Ende eines autoritären Regimes oder einer Besatzung – umzugehen, wird oft als Schlüssel zu einem dauerhaften Frieden, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit angesehen.

Internationale Interessensnetzwerke, Normen und Rechtsrahmen unterstützen nationale und lokale Akteure beim Entwerfen von Mechanismen und Prozessen, wie Wahrheitskommissionen, Tribunalen oder Gedenkfeiern. Nebst weiteren Faktoren bestimmt die Art, mit der sich diese verschiedenen Akteure gegenseitig beeinflussen, ob ein spezieller Prozess zur Vergangenheitsbewältigung vor Ort überhaupt relevant und wirksam ist.

Der Nachdiplomkurs „Dealing with the Past“ von swisspeace besteht aus zwei Komponenten: Sieben Tage vor Ort und Online-Aufgaben. Er legt den Schwerpunkt auf Möglichkeiten und Herausforderungen beim Entwerfen und Umsetzen eines Prozesses zur Vergangenheitsbewältigung und auf die Art und Weise, wie Akteure zusammenarbeiten können, um einen effizienten, politischen Entscheidungsfindungsprozess sicherzustellen. Er beinhaltet Interventionen in komplexen Kontexten, lokale Ansätze zur Vergangenheitsbewältigung, internationale Normen und Rechtsrahmen, praktisches Engagement, Archive und Dokumentationen, Staatenbildung, soziale Transformation, Folgenabschätzung sowie den Besuch eines Denkmals.

Der Kurs wird durch führende WissenschaftlerInnen und erfahrene PraktikerInnen unterstützt und verbindet die neuste Forschung mit einem vertieften Verständnis der Praxis vor Ort. Er richtet sich an PraktikerInnen und AkademikerInnen von Regierungsstellen, der Zivilgesellschaft und internationaler Organisationen mit unterschiedlichem Hintergrund wie Friedensförderung, Entwicklungszusammenarbeit, Menschenrechte, Medien und vielen weiteren.

Der Kurs findet vom 4. bis 10. Mai 2015 an der swisspeace Academy in Basel statt. Er kann als Modul (10 ECTS) des neuen Master of Advanced Studies (MAS) in „Peace & Conflict Transformation“ (60 ECTS) besucht werden, der von swisspeace und der Universität Basel angeboten wird. Anmeldung bis zum 28. Februar 2015.

## Vorankündigung 2015: Nachdiplomstudium in ziviler Friedensförderung

**KOFF**  
[Ursina Bentele](#)

## [Links](#)

[CAS in Civilian Peacebuilding](#)

[Anmeldung](#)

[MAS in Peace & Conflict Transformation](#)

Bereits zum vierten Mal wird ab September 2015 der erfolgreiche CAS in Civilian Peacebuilding Kurs in Kooperation mit der Universität Basel durchgeführt. An 25 Kurstagen verknüpft die berufsbegleitende Weiterbildung Erkenntnisse aus der Wissenschaft mit Erfahrungen aus der Praxis. Sie regt zur kritischen Reflexion zu Policies und Praktiken der zivilen Friedensförderung an und vermittelt relevante Fertigkeiten. Dabei stehen folgende Fragen im Fokus:

Welche Wirkung hat die Friedensförderung? Wie lässt sich diese überhaupt messen? Welche besonderen Herausforderungen stellen sich bei der Arbeit in fragilen Kontexten? Wie verändern sich Genderrollen während eines Konfliktes und was bedeutet dies für Gesellschaften nach Konflikte? Wann ist der richtige Zeitpunkt, um bei einem Konflikt mit Mediationsarbeit zu beginnen und wie wird eine solche aufgeleitet? Wie kann eine Gesellschaft schwerste Menschenrechts-

verletzungen und Verstöße gegen das humanitäre Völkerrecht verarbeiten? Wie kann aus einer „Kriegswirtschaft“ ein dem Frieden zuträgliches Wirtschaftssystem entstehen?

Der CAS in Civilian Peacebuilding (20 ECTS) findet vom September 2015 bis August 2016 an der swisspeace Academy in Basel statt und ist ein Modul des neuen Master of Advanced Studies (MAS) in Peace & Conflict Transformation (60 ECTS). Anmeldung bis zum 30. Juni 2015.

## Swiss Peacebuilding Training Course 2014

EDA

Claudia Rizzo

Der auf Initiative des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA) organisierte Trainingskurs Swiss Peacebuilding Training Course 2014 fand in Zusammenarbeit mit der Abteilung Menschliche Sicherheit, dem Genfer Zentrum für Sicherheitspolitik (GCSP), swisspeace und SWISSINT vom 31. August bis 12. September 2014 in Stans statt. 25 ExpertInnen, darunter 13 aus der Schweiz und 12 aus dem Ausland, kamen zu diesem 15. Schweizer Grundkurs zur Friedensförderung zusammen. Die ExpertInnen sind namentlich in Kolumbien, Guatemala, Libanon, Mali, Liberia, Südsudan, Nigeria, Pakistan, Kirgisistan, Madagaskar, Tschad, der DR Kongo, in Syrien oder am Sitz regionaler und internationaler Organisationen in Wien (OSZE), Genf (UNRISD) und New York (UN DPKO) tätig.

Ziel des Kurses war es, den Teilnehmenden Kompetenzen und Instrumenten für ihre Arbeit auf dem Gebiet der Friedensförderung mitzugeben. Im Hinblick auf die durchmischte Gruppe war der Austausch unter den Teilnehmenden ausgesprochen bereichernd. Der Kurs wurde von Zivilpersonen, Polizei- und Grenzpersonal sowie Mitgliedern der Armee besucht, die sowohl für diverse Organisationen vor Ort als auch in nationalen, regionalen und internationalen Entscheidungsgremien, wie zum Beispiel den Vereinten Nationen, tätig sind.

Die Vielfalt der Teilnehmenden und Vortragenden bewirkte zudem eine hohe Sensibilität für Genderfragen. Der UN-Sondergesandte Michael von der Schulenburg wirkte bei einer Übung der Teilnehmenden zur Präsentation von Aktionsplänen mit und sorgte so für einen gelungenen Abschluss der Veranstaltung. Der nächste Kurs findet vom 30. August bis 11. September 2015 statt.

## Internationale Partnerorganisationen

Neuigkeiten aus der internationalen Friedensförderung und den Partnerorganisationen von KOFF

Berghof Foundation

CDA Collaborative Learning Projects

Conciliation Resources

EIP

Berghof Foundation – neuer Artikel zu Friedenspädagogik und Konflikttransformation

Die Berghof Foundation hat ihr Handbuch für Konflikttransformation mit einem neuen Artikel zu Friedenspädagogik erweitert, einem Themenbereich, der in den letzten Jahren zunehmendes Interesse der internationalen Gemeinschaft genießt. Lange Zeit als akademische Disziplin abgestempelt, wird Friedenspädagogik mittlerweile als eine weltweit aktive, soziale Bewegung verstanden. Dementsprechend hat sich ein weites Netzwerk gespannt, dessen Aktivitäten die verschiedenen Ansätze dieses Gebiets widerspiegeln. Hand in Hand mit dem gesteigerten Interesse gehen die Erwartungen an diesen Themenbereich. Angesichts des beharrlichen Fortbestehens einer Gewaltkultur innerhalb bestimmter Gesellschaften, ist es mehr denn je zuvor nötig, mit Hilfe einer breiten Palette an Instrumenten die Friedenspädagogik zu fördern und damit zu einer Konflikttransformation beizutragen.

[EPLO](#)  
[forumZFD](#)  
[FriEnt](#)  
[Geneva Peacebuilding Platform](#)  
[GIZ](#)  
[GPPAC Foundation](#)  
[International Alert](#)  
[Plattform Zivile Konfliktbearbeitung](#)

In erster Linie baut der Artikel auf der Frage auf, wie theoretische Ansätze der Friedenspädagogik am besten mit der sich je nach Kontext wandelnden Praxis verknüpft werden können.

#### ZFD – Beiträge für einen positiven Frieden

Das Jahr 2015 nähert sich und wirft Diskussionen auf, wie die Millenniumsziele zu beurteilen sind und was künftige Entwicklungsziele enthalten sollten. Wenn auch alle Welt dem Frieden eine Schlüsselrolle in der Post-2015-Agenda zugesteht, sind die Meinungen, wie man dazu beitragen kann, unterschiedlich. Gemeinsam mit der Redaktion von welt-sichten greift das deutsche Konsortium Ziviler Friedensdienst (ZFD) diese Diskussionen in einem neuen Dossier auf. Erschienen ist dieses im Oktober unter dem Titel „Frieden auf der globalen Entwicklungsagenda – Beiträge für einen positiven Frieden“ und behandelt primär vier Schlüsselbereiche der Friedensförderung: die Freiheit vor Verfolgung und Diskriminierung, der Zugang zum Justizwesen und zu Gerechtigkeit, die politische Partizipation und die Meinungs- und Pressefreiheit. Auf diese Eckpunkte beziehen sich die Beiträge in diesem Dossier, bieten Einblicke in die Arbeit des ZFD und ihrer Partner und geben mögliche Antworten auf die zukünftigen Herausforderungen der Friedensförderung.

#### Ein neuer Fond für Konfliktprävention, Stabilität und Sicherheit

Im April 2015 wird das Vereinigte Königreich einen neuen Fonds über eine Milliarde Pfund zugunsten der Prävention von Konflikten, der Stabilität und der Sicherheit gründen (Conflict, Stability and Security Fund, CSSF). In einem [Bericht an die ParlamentarierInnen Grossbritanniens](#) deuten die Organisationen Conciliation Resources, International Alert und Saferworld auf die Konsequenzen des Fonds auf die Politik bezüglich der Konfliktprävention. Gleichzeitig geben sie den VolksvertreterInnen Empfehlungen ab, wie diese sicherstellen können, dass eine progressive und dauerhafte Vision für den Frieden den neuen Fonds prägt sowie auch für die globale Herangehensweise des Vereinigten Königreichs, sich in fragilen und konfliktbetroffenen Staaten zu engagieren.

## PUBLIKATIONEN

# Herausforderungen der Friedensforschung

[Laurent Goetschel und Sandra Pfluger \(Hrsg.\). Challenges of Peace Research. swisspeace Working Paper 7/2014.](#)

Das neue swisspeace Working Paper basiert auf einem wissenschaftlichen Workshop von letztem Jahr und den dabei gewonnenen Erkenntnissen. Diese deckten ein Selbstverständnis von Friedensforschung, deren Beziehung zu Politik und Praxis, theoretische und methodologische Überlegungen sowie Massstäbe zu einer Qualitäts-Beurteilung und Evaluation ab. Die Publikation stellt eine Sammlung von Reflektionen zu verschiedensten Herausforderungen der Friedensforschung dar und behandelt beispielsweise das Spannungsverhältnis zwischen kritischer Forschung und praxisorientierter Relevanz.

# Menschliche Sicherheit wissenschaftlich umsetzen

A. Schnabel and Y. Pedrazzini  
(Hrsg.). Operationalizing  
Human Security. Concept,  
Analysis, Application.  
Lausanne: EPFL, 2014.

Menschliche Sicherheit erwuchs als Konzept, das die Sicherheit von Individuen, Gemeinschaften und Bevölkerungen ins Zentrum der Sicherheitsvorsorge rückt. Dies schliesst die wirksame und erfolgreiche Prävention und Milderung von direkten und strukturellen Sicherheitsbedrohungen mit ein. Doch ohne gründliche und effiziente Identifikation und Beurteilung von Gefahren – die je nach Kontext sehr variieren können – ist eine erfolgreiche Prävention und Schadensmilderung nicht möglich. Die vorliegende Publikation basiert auf dem Projekt „Operationalizing Human Security (OPHUSEC)“. Dieses soll untersuchen, wie das Konzept der Menschlichen Sicherheit (auf das Individuum und Bevölkerungen ausgerichtet) in der Definition, Frühwarnung und wirksamen Milderung von kontextrelevanten Bedrohungen verwendet werden kann.

## WEBTIPP

# Online-Trainingskurs zu Konfliktsensitivität

UNO Online-Kurs zu  
Konfliktsensitivität

Das Arbeiten in fragilen und konfliktreichen Kontexten gestaltet sich oftmals komplex und erfordert viel Fingerspitzengefühl. Spezialisten der Vereinten Nationen (UN) in Sachen Konfliktprävention erkannten die Notwendigkeit, Kapazitäten und Fähigkeiten einer konfliktsensitiven Herangehensweise zu stärken. Ein brandneuer und interaktiver Online-Trainingskurs stillt nun dieses Bedürfnis. Die UN Inter-agency Framework for Preventive Action stellte für dessen Aufbau und Umsetzung eine Arbeitsgruppe von interessierten Abteilungen und Organisationen zusammen. swisspeace war für den Kursinhalt verantwortlich. Gedacht ist das Training für eine Verbreitung innerhalb der gesamten Vereinten Nationen und Partnerorganisationen, um das Bewusstsein für konfliktsensitives Handeln zu fördern und diesbezügliche Fähigkeiten zu trainieren. Der Kurs ist als Selbststudium aufgebaut und vermittelt ein tieferes Verständnis, Praxis-Wissen und interaktive Fertigkeiten. Ziel ist es primär, konflikt-sensitive Ansätze in humanitären, friedensfördernden sowie sicherheits- und entwicklungsrelevanten Arbeitsbereichen einbeziehen zu können.

## AGENDA

# Bevorstehende Veranstaltungen

1. Dezember 2014

swisspeace organisiert am 1. Dezember an der Universität Basel ein Podiumsgespräch mit dem Titel „Ukraine 2014 – From Revolution to secession? Civil Society between might and powerlessness“. An diesem öffentlichen Anlass nehmen ukrainische und russische Experten in diesem Bereich teil.  
Weitere Informationen und Kontakt.

[2. Dezember 2014](#)

Peace Brigades International (PBI) führt gemeinsam mit Peace Watch Switzerland und Alliance Sud in Lausanne eine Konferenz zu Honduras und Menschenrechten im Angesicht multinationaler Interessen durch. [Weitere Informationen](#).

[2. - 3. Dezember 2014](#)

Die Parallelkonferenz der Zivilgesellschaft im Voraus des jährlichen OSZE-Ministerratstreffens findet am 2. und 3. Dezember in Basel statt. Sie befasst sich mit Prioritäten der „menschlichen Dimension“, insbesondere den Menschenrechten und Grundfreiheiten, wie auch der Rechtsstaatlichkeit und Demokratie. Zivilgesellschaftliche Organisationen aus dem ganzen OSZE-Raum nehmen teil, sammeln die Erkenntnisse aus vier regionalen Workshops dieses Jahres in Belgrad, Wien, Duschanbe und Tiflis und bereiten Empfehlungen vor, die anschliessend dem Ministerrat übergeben werden. [Weitere Informationen](#).

[4. Dezember 2014](#)

Das Kompetenzzentrum Friedensförderung (KOFF) organisiert in Bern einen Rundtisch zu „Human Rights Defenders in Colombia: In search of effective local, national and international protection mechanisms“, um Erfahrungen und Strategien betreffend der Situation von MenschenrechtsverteidigerInnen und wirksamer Schutzmechanismen in Kolumbien auszutauschen. [Weitere Informationen](#).

[4. - 7. Dezember 2014](#)

Anlässlich des Tags der Menschenrechte am 10. Dezember wird wenige Tage zuvor das Filmfestival „Filmtage Luzern: Menschenrechte“ in Luzern durchgeführt. Ziel ist es, das öffentliche Bewusstsein auf Menschenrechtsverletzungen zu sensibilisieren sowie Personen und Organisationen in den Vordergrund zu stellen, die sich für die Wahrung der Menschenrechte einsetzen. Das KOFF ist an diesem Anlass präsent und wird sich in den Diskussionen nach den Vorführungen einbringen. [Weitere Informationen](#).

[10. Dezember 2014](#)

Anlässlich des Tags der Menschenrechte am 10. Dezember organisiert die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) in Bern eine Podiumsdiskussion zu den Themen Zugang zu Land, Menschenrechten und Entwicklung, veranschaulicht mit konkreten Beispielen der DEZA und anderen Akteuren. Eine Fotografie-Ausstellung begleitet den Anlass. [Weitere Informationen](#).

[19. - 25. Januar 2015](#)

swisspeace und die Berghof Foundation führen den Weiterbildungskurs „National Dialogue & Peace Mediation“ an der swisspeace Academy in Basel durch. Der Kurs beinhaltet: Einblicke in das Verständnis, die Gestaltung und die Unterstützung von Prozessen des nationalen Dialogs; Training von Dialog- und Mediations-Fertigkeiten und die Reflektion von Gelerntem aus früheren Fällen. [Weitere Informationen](#) und [Anmeldung](#) (so schnell wie möglich).

[2. - 11. März 2015](#)

Fragile Staaten sind zu einem wichtigen Anliegen für die internationale Gemeinschaft geworden. swisspeace vertieft dieses Thema im Nachdiplomkurs „Fragility, Conflict & Statebuilding“ (CAS). Er richtet sich an PraktikerInnen und AkademikerInnen und legt den Schwerpunkt auf die konzeptuellen, politischen und umsetzungsbezogenen Herausforderungen der Staatenbildung in fragilen und konfliktbetroffenen Kontexten. [Weitere Informationen](#) und [Registrierung](#) bis 31. Dezember 2014.

[Bis Juni 2015](#)

Der Peacebuilding Methodologies Kurs (CAS) vermittelt Akteuren im Bereich der Friedensförderung, Entwicklung sowie humanitären Fachgebieten gezielte Kompetenzen und Erfahrungen, um in fragilen und konfliktanfälligen Kontexten wirksam und erfolgreich zu arbeiten. Der Kurs setzt sich aus vier frei wählbaren KOFF Trainings und Online-Aufgaben zusammen. [Anmeldefristen](#) für die einzelnen KOFF Trainings. [Weitere Informationen](#).

[KOFF-Veranstaltungen](#)

Auf der [KOFF Webseite](#) finden Sie weitere Informationen zu den aktuellen Rundtischen und Veranstaltungen des KOFF.

# KOFF

Kompetenzzentrum Friedensförderung  
Centre pour la promotion de la paix  
Centre for Peacebuilding

## Herausgeber

KOFF von swisspeace

## Kontakt

Sonnenbergstrasse 17  
Postfach, CH-3000 Bern 7  
Tel.: +41 (0)31 330 12 12

## Redaktion

Marie Seidel, Diego Moresi

## Layout

Liliana Rossier

## Übersetzung

Furrer Übersetzungen  
Übersetzergruppe Zürich

## Bildmaterial

Konflikt-Hotspots in der Ukraine  
Copyright: Cytora

[Frühere Ausgaben online](#)

KOFF ist ein Projekt der Schweizerischen Friedensstiftung swisspeace. Es wird gemeinsam getragen vom Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten und den folgenden Schweizer Nichtregierungsorganisationen:

Alliance Sud  
APRED  
artasfoundation  
BAHA'I  
Brücke · Le pont  
Caritas Schweiz  
Caux - Initiativen  
der Veränderung  
cfd  
DCAF  
Eirene Schweiz  
Fastenopfer  
Fondation Hironnelle  
FriedensFrauen Weltweit  
Frauen für den Frieden  
Schweiz  
Gesellschaft für bedrohte  
Völker

Geneva Call  
Graines de Paix  
Green Cross Schweiz  
GSoA  
HEKS  
HELVETAS Swiss  
Intercooperation  
Institute for Conflict Transfor-  
mation and Peacebuilding  
IFOR-Schweiz  
Interpeace  
Luzerner Initiative für Frieden  
und Sicherheit (LIPS)  
Medico International Schweiz  
Medienhilfe  
mission 21  
MIVA Schweiz  
Palmyrah

Peace Watch Switzerland  
Peace Brigades International  
Quaker United Nations Office  
Schweizerische Flüchtlingshilfe  
Schweizerischer Friedensrat  
Schweizerischer Katholischer  
Frauenbund  
Schweizerisches Rotes Kreuz  
SCI Schweiz  
Solidar Suisse  
SOS Kinderdorf  
Stiftung Kinderdorf Pestalozzi  
Swiss Academy for Development  
Swissaid  
Terre des Femmes Schweiz  
Terre des hommes Schweiz  
TRIAL  
World Vision Schweiz